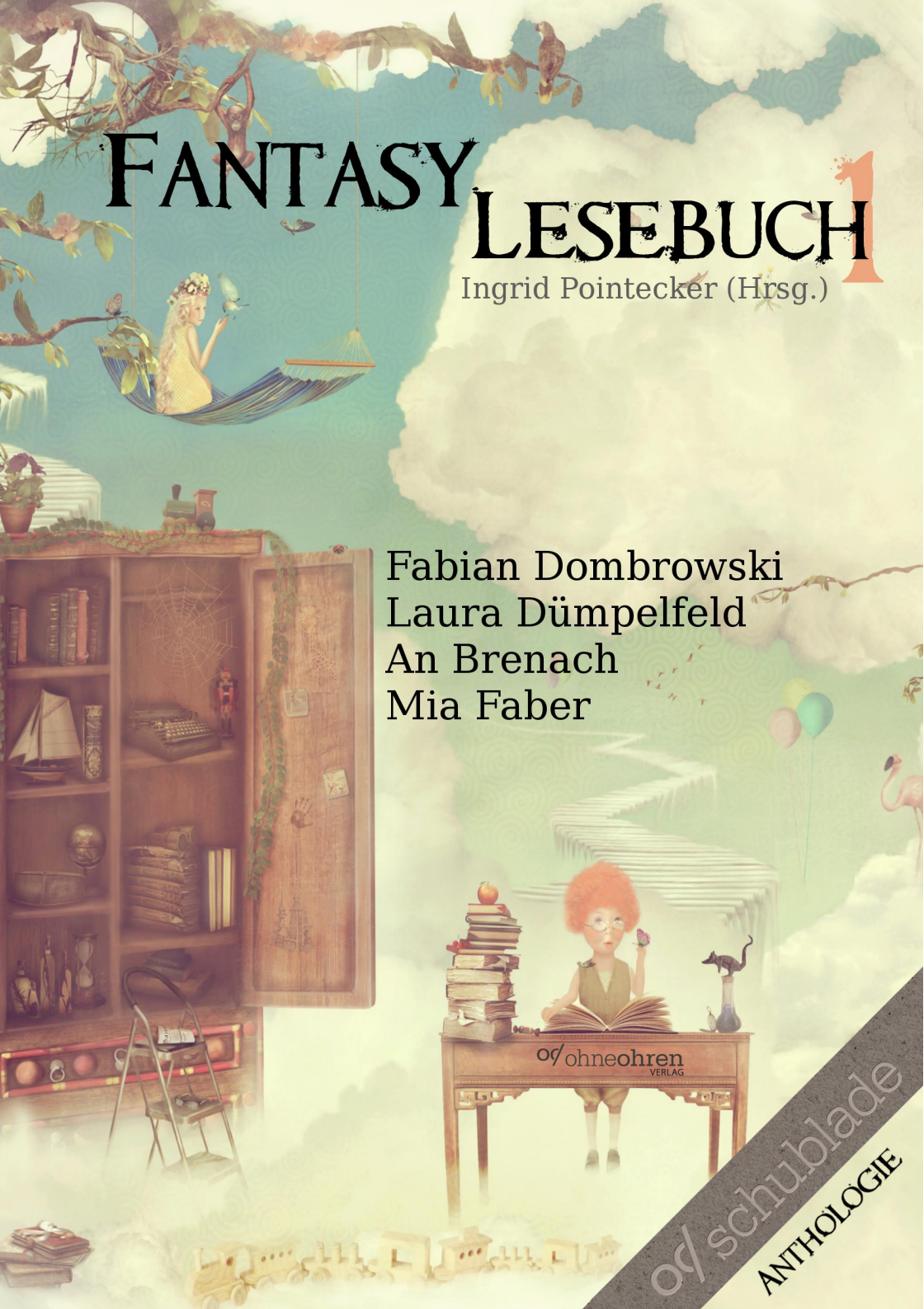


FANTASY LESEBUCH

Ingrid Pointecker (Hrsg.)

Fabian Dombrowski
Laura Dümpelfeld
An Brenach
Mia Faber



o/ schublade
ANTHOLOGIE

Fantasy-Lesebuch 1

Leseprobe

Ingrid Pointecker (Hrsg.)

Anthologie
o/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichnen diese
Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie. Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>
<http://www.onb.ac.at>

© 2014 Verlag ohneohren

Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN: 978-3-903006-00-3 (epub), 978-3-903006-01-0 (mobi), 978-3-903006-13-3 (Print)

1. Auflage

Covergestaltung: Ingrid Pointecker

Coverillustration: natalia_maroz | shutterstock.com

Sonstige Grafiken: Telemachos, Faldrian, johnny_automatic | openclipart.org

Lektorat, Korrektorat: Ingrid Pointecker

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder des entsprechenden Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Personen und Namen in diesem E-Book sind frei erfunden.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Inhaltsverzeichnis

Wolfswacht

Fabian Dombrowski

Die Herrin von Canossa

Fabian Dombrowski

Finitium

Laura Dümpelfeld

Laut und mit Dampf!

An Brenach

Kaffeehaus, Monokel, Apfelstrudel

Mia Faber



Wolfswacht

Fabian Dombrowski

Auszug

Allein saß der Angeklagte auf den Stufen des Altarraums, während die Senatoren sich ihm gegenüber unter dem strengen Bildnis des Iupiter Stator versammelten. Vornübergebeugt musterte der Mann mit hartem Blick den versammelten Rat seiner Feinde. Die auf die Knie gestützten Hände krallten sich an seiner Toga fest - ob vor Zorn oder Angst war schwer zu entscheiden.

Dann trat der Consul vor. Ruhe heischend hob er die Arme und begann: *„Wie lange noch, Catilina, bis du unsere Geduld am Ende verbrauchst? Wie lange noch wird dein Wahnsinn uns verhöhnen?“* Die Worte hallten vom Marmor der Halle wieder und fanden ihr Echo in den Jahrtausenden. Doch sie waren nur ein Kräuseln an der Oberfläche der Geschichte. In der Tiefe darunter verbergen sie ihre Geheimnisse:

Die erste Nachtwache war bereits halb verstrichen, als der Consul das leer gefegte Forum überquerte. Seine Schritte verhallten ungehört über steinernem Pflaster, wo seine geübte Rednerstimme es für gewöhnlich nicht schaffte, sich im täglichen Gemenge Gehör zu verschaffen. Einzig die schwer gerüsteten Schutztruppen wachten zwischen den Monumenten, Statuen und Tempeln. Doch konnte er nicht sagen, ob sie ihn oder sonst etwas hinter ihren stummen Silbermasken wahrnahmen. Sie waren dem Consul unheimlich. Er kannte diese Soldaten nicht. Bis vor wenigen Stunden hatte er nie einen von ihnen gesehen. Bis sie in sein Haus gestürmt waren und ...

Die Herrin von Canossa



Fabian Dombrowski

Auszug

„Der König wird Gregor diese Demütigung ewig nachtragen. Vor allem bei der Kälte. Verdammt, es könnte jetzt auch einmal aufhören zu schneien. Wir sind in Italien!“

Doch in den drohenden Wolken über den Apenninen lag kein Versprechen auf Besserung. Grau und unbarmherzig stürmten sie in die Ebene hinab. Leises Weiß sank aus ihnen auf den Burgfels von Canossa nieder, wo König Heinrich dem Winter im Vorhof trotzte. Stumm erduldet er den an seinem Leinengewand reißenden Wind und den Frost, der sich in seine nackten Füße krallte. Bläulich fahl kroch ein grausamer Schimmer von seinen Sohlen bis hoch an seine Knie.

„Wem hilft es denn, dass er sich den Arsch abfriert? Dem Papst? Ich hoffe Gregor hat bedacht, dass es Heinrichs Verhandlungsbereitschaft nicht zwangsläufig fördert, wenn er seine Würde den Hunden zum Fraß vorwirft!“

In ihren dicken Winterkleidern ließen sich die beiden Männer auf der Mauer, die den König beobachteten, schwerlich unterscheiden. Ihre Umhänge und die um die Schultern geschlungenen Wolfsfelle verhüllten jedes Merkmal, das dem Auge als Anker gedient hätte. Ab und an allerdings entriss das nahe Wachfeuer dem Schatten einer der zwei Kapuzen das blitzende Widerleuchten einer Silbermaske.



Laura Dümpelfeld

Auszug

An den Baumwurzeln war der Schnee geschmolzen. Das Gras spross hier so dicht, als habe jemand die glitzernde weiße Decke zur Seite gezogen und darunter grünen Pelz zum Vorschein gebracht.

Nur wenige Schritte jenseits des Waldrandes ließ die beißende Kälte der Luft nach und verwandelte sich in eine laue Brise, die den Duft von Maiglöckchen und Narzissen mit sich trug. Vereinzelte Krokusse und Hyazinthen reckten ihre farbenfrohen Kelche gen Himmel, um einige Sonnenstrahlen zu erhaschen, die bis zum Waldboden drangen. Die Bäume trugen grüne Triebe, und hoch oben im Geäst hörte man das aufgeregte Zwitschern der Vögel, die emsig winzige Zweige und Halme herbeitrugen und in Windeseile ihre Nester bauten.

Jakob hasste sie.

Er hasste sie alle.

Die Blumen, die Vögel in den Bäumen, ja, sogar die wärmenden Sonnenstrahlen hasste er. Denn all das war falsch. Falsch und widernatürlich, ein Trugbild, ein böser Zauber, ein Bann, der den Wald nun schon seit beinahe einem Jahr in ewigem Frühling gefangen hielt.

Sein Herz klopfte schnell, als er sich mit zitternden Fingern davon überzeugte, dass sein Bogen und der Köcher noch sicher auf seinem Rücken hingen. Entschlossen krallte er die rechte Hand um den Griff seines Messers.



Auszug

„Das war eine absolut dumme Idee! Wir hätten nicht herkommen sollen!“

Ein kleiner blauer Djinn mit spitzen Ohren setzte sich verzweifelt auf den Rand eines dampfbetriebenen Springbrunnens und massierte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht die Füße.

„Ich hab dir gleich gesagt, lass uns das nicht zu Fuß machen, Tijua!“, erwiderte ein zweiter Djinn, der sich gerade neben ihn setzte. Er war etwas runder als der andere, und seine Haut spielte mehr ins Grünliche. „Wir müssen uns nicht in allem den Menschen anpassen. Dabei war es eine so gute Idee!“ Er trat missmutig nach einer der Lampen, die ein trauriges verbeultes Geräusch von sich gab.

„Öy, Vorsicht“, murmelte der Erste lustlos.

„Tschuldigung!“

„Es ist immer noch eine gute Idee, Raque!“ Tijua sah sich kurz um, steckte dann seine Füße ins Wasser des Brunnens und seufzte wohligh, als sich seine Muskeln entspannten.

„Aber niemand will etwas davon wissen! Sie haben sogar gebuht!“

„Sie werden schon sehen, wer am Ende recht haben wird.“ Tijua schlug eine winzige Faust in die Handfläche seiner anderen Hand.

Kaffeehaus, Monokel, Apfelstrudel



Mia Faber

Auszug

„Wieder nichts?“

Die Frage kam so beiläufig aus dem Mund des Mannes, wie sie es an jedem Abend tat. Rosa saß mit überkreuzten Beinen in einem der weich gepolsterten Plüschsessel. Die Wahl ihres Platzes war ebenso selbstverständlich wie die gerade gestellte Frage des Kellners. Sie lächelte nur.

„Das Übliche?“

Rosa nickte und beobachtete, wie sich der Kellner in seinem Frack auf dem Weg in die Küche machte, ohne sich nach anderen Gästen umzusehen. Es gab sonst auch nur die üblichen Verdächtigen, die sich betrunken Geschichten zuraunten oder mit dem Kopf schon eine Nahbegegnung mit den marmornen Tischplatten gehabt hatten. Im schmutzigen Lampenschirm an der Decke brummte ein Insekt und Rosa starrte die Lichtquelle an, während sie den Koffer an ihrer Seite nach dem nötigen Kleingeld für Kaffee und Apfelstrudel durchwühlte. Der Kellner kam aus der Küche zurück, in der Hand ein Tablett mit dampfendem Milchkaffee, den er vor Rosa abstellte.

„Strudel ist aus, darf es etwas anderes sein, gnä' Frau“, brachte er mit seinem typischen Wiener Kellnerdialekt hervor.

Sie seufzte und verfluchte den Abend, der dank dieser Aussage bereits noch schlechter zu laufen schien als die Abende davor.

- Ende der Leseprobe -

*E-Book erscheint am 16. Juni 2014.
Printausgabe erscheint am 6. Oktober 2014.*